

Volkswirtschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **50-51 (1933)**

Heft 14

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und Fichtenseitenbrettern, wenn sie zu Beginn der Trocknung zu hohen Temperaturen ausgesetzt werden. Wird dieser Umstand rechtzeitig beobachtet, so kann mit Dämpfen abgeholfen werden. Die weitere Trocknung hat langsam zu erfolgen, das heißt mit langsam zunehmender Wärme und langsam abnehmender Luftfeuchtigkeit.

Feuchtigkeit der Luft: Je niedriger die relative Luftfeuchtigkeit, umso rascher der Trockenvorgang, umso größer auch die Gefahr des Verschälens. Nicht vorgetrocknetes Holz bei nicht mehr als 60 %, lufttrockenes bei 70 % Luftfeuchtigkeit zu trocknen beginnen. Erst allmählich kann die Luftfeuchtigkeit auf 40 %, gegen Ende der Trocknung erst auf 20 % abgesenkt werden. **Feuchtigkeit der Außenluft:** Je feuchter die als Frischluft in die Kammer eintretende Außenluft, umso weniger Holzfeuchtigkeit kann sie aufnehmen, umso mehr muß sie erwärmt werden. In Mitteleuropa kann man im Sommer mit einer Durchschnittsfeuchtigkeit von 60 %, im Winter von 85 % rechnen, wobei die Luftfeuchtigkeit bei Nebel bis 100 % steigern kann. **Regelung der Luftfeuchtigkeit in der Kammer:** 1. Herabminderung durch teilweises Ausblasen und Ergänzen durch Frischluft, oder durch Erhöhen der Temperatur; 2. Steigerung durch Dampfzufuhr; 3. Beseitigung durch Ausblasen (Entlüften).

Feuchtigkeitswerte: Die gebundene, das heißt in den Zellwänden befindliche Feuchtigkeit beträgt 26 % als Grenzwert. $\frac{2}{3}$ der Wassermenge eines Holzstammes entfallen auf das Splintholz $\frac{1}{3}$ auf das Kernholz.

Lufttrockenes Holz enthält im Mittel 15 % Feuchtigkeit, je nach Witterungsverhältnissen kann sie 13 bis 18 %, auch mehr betragen.

Verladedrockenes Holz soll nicht über 20 % Feuchtigkeit enthalten.

Feuchtigkeitsgrenze für Pilzentwicklung. Den besten Pilznährboden bietet Holz zwischen 20 und 25 % Feuchtigkeitsgehalt. Man trachte daher bei der künstlichen Trocknung möglichst bald unter diese Grenze zu kommen aber auch vorhandene Pilzkeime durch Temperaturen über 60° abzutöten.

Festsstellen der Holzfeuchtigkeit. Erfolgt mittelst den bereits beschriebenen Gewichtsproben, welche, um genaue Resultate zu ergeben, an den Schnittflächen in flüssiges Steinkohlenteerpech von 100° C zu tauchen sind. Die Holzfeuchtigkeit wird nach der Regel

$$\frac{\text{Naßgewicht abzügl. Trockengewicht}}{\text{Trockengewicht}} \times 100 = \text{Holzfeuchtigk. in \%}$$

Die Wägungen werden vorgenommen: Bei Weichholz bis 4 cm Stärke anfangs halbtägig, gegen Ende dreistündig, bei starkem Weichholz und Hartholz anfangs täglich, gegen Ende halbtägig.

Harzhaltige Hölzer: Bei hohen Temperaturen schmilzt das die Äste festkittende Harz (vergleiche Äste!)

Heizrohre: Schmiedeiserne Rippenheizrohre sollen, um dicht zu bleiben, geschweißte Verbindungen haben. Verzinkte Zuleitungsrohre rosten bald, zweckentsprechender ein Anstrich mit Asphaltlack.

Risse im Trockengut (Endrisse): Meist schon im geringen Maße von der Lufttrocknung stammend, vertiefen sie sich bei zu geringer relativer Luftfeuchtigkeit oder auch wenn die Stapellatten nicht ganz an das Brettende hinausgerückt werden. Da Hirnseiten kräftig von Heißluft bestrichen werden, trocknen sie schneller, als die übrige Holzmasse im Brett.

Die infolgedessen auftretenden Spannungen führen zu Endrisen.

Abhilfe: Afnageln von Hirnleisten bei wertvollen, Aufkleben von Papier oder Teeranstrich. Ölfarbenastriche rinnen bei über 60° ab. (Schluß folgt.)

Volkswirtschaft.

Maßnahmen zur Besserung des Arbeitsmarktes. (Korr.) Alljährlich erläßt der Baumeisterverband an alle öffentlichen Verwaltungen Schreiben ergehen, worin ersucht wird, die Vergebungen der Arbeiten möglichst frühzeitig zu melden. Auch der Bund hat sich wiederholt mit der Sache beschäftigt. Es war ihm daran gelegen, eine Besserung der Arbeitsmarktverhältnisse im Baugewerbe herbeizuführen und hauptsächlich durch eine zweckmäßigere Verteilung der Arbeitsgelegenheiten auf das ganze Jahr einer größeren Zahl einheimischer Arbeitskräfte Beschäftigung zu bieten. Trotz diesen vielseitigen Bemühungen ist die Zahl der in kantonaler Kompetenz erteilten Einreisebewilligungen für Saisonarbeiter immer noch groß, wenn die Zahl auch abgenommen hat (1932 = 19,000). Dieser große Bedarf ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die meisten Bauarbeiten ohne zwingende Notwendigkeit auf die Sommersaison und unter Ansetzung zu kurzer Baufristen vergeben werden. Je mehr dies geschieht, desto empfindlicher gestaltet sich die Arbeitslosigkeit in der toten Saison. Andererseits werden infolge Konzentration der Bauarbeiten auf die Hochsaison viele Arbeitskräfte zur Abwanderung aus der Landwirtschaft veranlaßt, die dann die Reihen der Arbeitslosen und Unterstützten vermehren. Ein weiterer großer Nachteil der bisherigen Baugewohnheiten besteht darin, daß das Risiko der Saisonarbeitslosigkeit in den baugewerblichen Berufen den Anreiz zur Berufserlernung und zur Ausbildung von Lehrlingen schwächt und damit den einheimischen Nachwuchs in Frage stellt.

In der Folgezeit hat es sich aber gezeigt, daß die getroffenen Maßnahmen nicht genügen, daß es vielmehr nötig ist, die bisherigen Bestrebungen systematisch zu fördern und von einer bestimmten Stelle aus zusammenzufassen. — Der Bund hat nun der Direktion der eidgen. Bauten eine Zentrale für Bauwirtschaft angegliedert, damit das Problem von einer baulichen Fachinstanz behandelt wird. Da diese Stelle in steter Fühlung mit den Bundesinstanzen handelt, wird es, wenn auch nicht sofort, möglich sein, geordnete Verhältnisse zu schaffen. Diese Zentralstelle hat dafür zu sorgen die wirtschaftlichen Interessen des schweizerischen Arbeitsmarktes zu kontrollieren und insbesondere diejenigen Maßnahmen vorzubereiten und zu vollziehen, die zeitlich und örtlich einer zweckmäßigen Verteilung der größeren öffentlichen und privaten Aufträge dienen. Es wird dabei ferner darauf Bedacht zu nehmen sein, daß für deren Ausführung nach Möglichkeit einheimische Arbeitskräfte verwendet und in der Hauptsache Gegenden mit großer erheblicher Arbeitslosigkeit berücksichtigt werden. Die Bundesbehörde hat deshalb auch an alle den, die Verwaltungen und Betriebe des Bundes Verwaltungsausschüsse, die Arbeiten vergeben oder eine Weisung erteilend vorgängig der Vergabung mit subventionieren, sich von den Zentralen zu verständigen. Es der bauwirtschaftlichen Zentralen zu schaffen. Es ist zu hoffen, daß die neugeschaffene Zentrale sich noch weiter ausbaut und auch die kantonalen, kommunalen Verwaltungen in ihren Bereich nimmt, um auf diesem Gebiet bessere Zustände zu schaffen.

Berufsschule für Handwerker im Aargau.

Die theoretische Ausbildung des handwerklichen Nachwuchses soll auch im Aargau reorganisiert werden. In Zukunft will man den Handwerkernachwuchs nach Möglichkeit in Berufsklassen oder doch mindestens in Berufsgruppenklassen heranbilden. Heute werden in 21 Schulen zirka 4000 Lehrlinge und Lehrtöchter unterrichtet. Die größte Schule Aarau zählt 850 Schüler und die kleinste, Seengen, durchschnittlich 25. Die Gründer dieser Schulen sind Gewerbevereine, Gemeinnützige Gesellschaften, Gemeinden, sogar Private und Berufsverbände. Und diese speziell haben schon recht sehenswerte Vorarbeiten für die neue Ausgestaltung geschaffen. Die Aufgabe der gewerblichen Berufsschule besteht darin, die in der Werkstatt gewonnenen praktischen Kenntnisse in der Schule zu ergänzen in enger Anlehnung an jene durch berufskundlichen und geschäftskundlichen Unterricht. Die berufskundlichen Fächer (Berufskunde und in der Regel auch Zeichnen), werden fortan von Praktikern, von Fachleuten gelehrt, während die geschäftskundlichen Fächer: Muttersprache, Korrespondenz, Rechnen, Buchführung, sowie Staats- und Wirtschaftskunde Lehrkräften mit pädagogischer Vorbildung zugewiesen werden. Das Verhältnis zwischen berufskundlichen und geschäftskundlichen Fächern soll 1 : 1 sein. Eine Umorganisation ist namentlich in kleineren Schulen schon längst zur Notwendigkeit geworden, wo fast ebenso viele Berufe wie Schüler vereinigt sind. Hier speziell handelt es sich darum, Zusammenschlüsse nach geographischen Gesichtspunkten zu schaffen, in dem Sinne, daß Schüler, resp. Berufe unter den Schulen ausgetauscht werden, daß Berufsklassen z. B. von Mechanikern, Schlossern und Schmieden, Schreibern, etc. von mindestens 15 Schülern gebildet werden können. Vorab wird ein Zusammenzug der Lehrlinge schwach verteilter Berufe an wenige Orte stattfinden müssen.

Verbandswesen.

Generalversammlung des Schweizerwoche-Verbandes. (Mitget.) Die gutbesuchte diesjährige Generalversammlung des Schweizerwoche-Verbandes fand unter dem Vorsitz des Präsidenten E. C. Koch am 28. Juni in Bern statt. Über die ausgedehnte Tätigkeit des Verbandes, der zu einer Zeit, wo für die Arbeitsbeschaffung ein gesunder nationaler Käuferwille und vertiefte staatsbürgerliche Gesinnung im Wirtschaftsleben notwendiger sind als je, eine bedeutende Aufgabe zu erfüllen hat, berichtete Zentralsekretär Dr. Steuri. Den französischen Bericht erstattete Zentralsekretär Colliard. Manche Programmpunkte der neuen Bewegungen propagiert die „alte Front“ der Schweizerwoche seit 17 Jahren. Der Presse wurden fortlaufend Darstellungen über die einheimische Produktion und aktuelle Wirtschaftsfragen zur Verfügung gestellt. Für die Propaganda benützt der Verband weitgehend das Plakat und Inserat, Poststempel, Lichtspieltheater, Messen und Ausstellungen, Drucksachen usw. Die von den Behörden, wirtschaftlichen und gemeinnützigen Organisationen nachhaltig unterstützte „Schweizerwoche“ 1932 wies annähernd 19,000 Schaufenster-Ausstellungen auf, 1750 mehr als im Vorjahr. Die Veranstaltung wurde ergänzt durch Schweizerwoche-Märkte, besondere Ausstellungen, Vortrags- und Unterhaltungsabende. Die Radiostationen und Theater stellten sich zur Verfügung, um mit Sonderdarbietungen einheimisches Schaffen zur Geltung zu bringen. Besondere Beachtung wurde

der Aufklärung und erzieherischen Beeinflussung der Jugend geschenkt (Filmvorträge, Aufsatzwettbewerb über die Elektrizität). Die letzte Ausgabe des Jahrbuches „Schweizer Art und Arbeit“ ist vollständig vergriffen, ein neuer Doppeljahrgang erscheint demnächst. Für Interventionen und Gutachten, letztere über Fragen der Ursprungsbezeichnung, war die Geschäftsstelle stärker in Anspruch genommen als je. Sie befaßte sich weiterhin mit dem Schutz schweizerischer Wappen und Zeichen und bearbeitete gemeinsam mit verwandten Institutionen Fragen der Wirtschaftspropaganda. Dem Schweizerwocheverband sind annähernd 1000 Verbände und Einzelunternehmen angeschlossen.

Die Versammlung genehmigte Jahresrechnung und Budget, die Mitgliederbeiträge bleiben auf der bisherigen Höhe. Der Präsident, die Mitglieder des Vorstandes und die Rechnungsrevisoren sind einmütig im Amte bestätigt worden. In der rege benützten Diskussion wurden Fragen der Ursprungsbezeichnung, der Aufklärung unserer Jugend über schweizerische Arbeitsgebiete, der Opportunität lokaler oder regionaler Ausstellungswochen besprochen. Die Versammlung gab der Erwartung Ausdruck, daß es möglich sei, werde, dem Schweizerwocheverband vermehrte finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen. Seine fortlaufende Tätigkeit ist als produktive Arbeitslosenfürsorge zu werten.

Schweizer. Schmiede- und Wagnermeisterverband. Unter dem Vorsitz von Präsident Melliger (Luzern) hielt der Schweizerische Schmiede- und Wagnermeisterverband bei einer Beteiligung von über 300 Delegierten seine Generalversammlung ab. Über Fragen des Lehrlingswesens und Fundierung der Sterbekasse des Verbandes wurde im Sinne der Anträge des Vorstandes beschlossen. Ein ausführliches Referat von Sekretär Steiger über die Berufslage und die im Vordergrund stehenden Verbandsgeschäfte berührte auch die Stellungnahme zu den aktuellen politischen Bestrebungen, wobei die Tagung einstimmig, unter Ablehnung von verschiedenen auseinanderstrebenden Fronten, die vom Schweizerischen Gewerbeverband vor kurzem in Solothurn eingenommene Stellung zur „Neuen Schweiz“ unterstützte. Dem vorgenommenen Preisabbau wurde zugestimmt, unter ausdrücklicher Betonung, daß ein solcher eine gewisse untere Grenze habe und nicht in einem Ausmaß erfolge, der zum Ruin dieses Gewerbes führen müßte.

Ausstellungen und Messen.

XIV. Schweizer Comptoir in Lausanne. (Mitg.) Was wird das XIV. Schweizer Comptoir bringen, das vom 9. bis 24. September stattfinden wird und welches wir seit Jahresanfang eifrig vorbereiten? Im Frageformular, das wir am Schlusse des XIII. Schweizer Comptoirs an unsere Aussteller gerichtet hatten, baten wir sie, uns ihre Absichten für dieses Jahr mitzuteilen. 90 Prozent der Aussteller, die auf den Fragebogen geantwortet haben, gaben uns zu verstehen, daß sie allem Anschein nach 1933 wieder die unsrigen sein würden. Der ermutigende Eindruck, den diese Antworten auf unsere Rundfrage ausübten, wird uns jetzt bestätigt, durch die große Zahl der Anmeldungen, die uns lange vor Ablauf der Anmeldefrist zukommen. Wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß diesen Herbst unsere Hallen gefüllt sein werden, was wieder einmal beweist, daß unsere Aussteller wissen, daß